

Streit zwischen dem Schänkwirt Schwenke zu Niedergorbitz und der Gemeinde wegen des Reiheschanks 1799. Der Schänkwirt Joh. Heinr. Schwenke und der Reiheschänke Joh. Glob. Gäbel waren in Streit geraten wegen des Gästesezens und Verspeisens. Die Angelegenheit war zur Anzeige gebracht worden. Es wurden daher der Richter Johann Christoph Priezel und die beiden Gerichtschöppen George Glob. Tögel und Joh. George Leisner am 15. August zum Gerichtshalter fehre geladen. Die Vertreter der Gemeinden verbanden sich: 1. des Aushängens der Bierzeichen sich in Zukunft zu enthalten, ohngeachtet solches seit uralten Zeiten gebräuchlich gewesen; 2. nicht zu gestatten, daß vom Reiheschänken Speisen verabreicht würden. Doch hofften sie, daß man dem Reiheschänken erlaube, denen, so es verlangten, ein Glas Brantwein verabreichen zu dürfen; 3. als Komparenten darauf zu sehen, daß der Verfassung der Polizei in keiner Weise weder durch ungebührlichen Lärm, noch durch Verlängerung der Zeit, in welcher die Zusammenkünfte erlaubt wären, zuwidergehandelt würde. Zugleich verhofften sie, daß ihnen unter diesen Einschränkungen das Gästesezen in der Stille ohne Musik, Kegelschieben und anderem Lärm, auch ohne Verspeisen würde gestattet werden. Ebenso bemerkten sie, daß ihre Gemeinde, meist nur aus armen Hausbesitzern bestehend und die Gemeindeausgaben durch Anlagen kaum aufzubringen vermögend, neben dem Zapfengeld vom Bier des Reiheschänkens nur noch auf den Fleischbankpacht als Einnahmequellen angewiesen seien. Würde das Gästesezen im Reiheschank verboten, so wäre letzterer null und nichtig. — Freiherr v. Lindemann antwortet am 30. September auf Befehl des Kurfürsten, daß die erwähnten Bedingungen genehmigt seien, aber beim Reiheschank keine auswärtigen Gäste zuzulassen seien. (Gem.-A. N.-G.)

1800 gab es nach Schumanns Staatslexikon (Bd. 18, S. 325) 753 Konsumenten in ganz Gorbitz (also Ober- und Niedergorbitz); im Jahre 1833 werden ihrer für Niedergorbitz 750 angenommen. Im letzteren Jahre wird noch von dem Bächlein geredet, das den Ort Gorbitz an seiner ganzen Südseite begleite.

Die kältesten Tage des 18. Jahrhunderts. 1709 vom 6. bis 11. Januar war die Kälte so groß, daß Bäume und Weinstöcke erfroren und die Vögel aus der Luft erstarrt herabfielen. (Hasche, dipl. Gesch. Dresden IV, S. 33.)

1756, 13. Januar und 19. Februar wütete ein Orkan und Windsturm, mit untermischten Blitzen, daß die Häuser wie Wiegen wackelten und die Luft fürchterlich heulte. Der Aberglaube würde darin sehr leicht ein Anzeichen des bald folgenden Krieges finden. (Ebends. S. 255.) 1776 vom 14. Januar bis 2. Februar strenge Kälte. Das Reaumurische Thermometer stand am 19. Jan. 25, am 28. Jan. aber 27 $\frac{1}{2}$  Grad unter dem Eispunkt. Die Bäume barsten und das Wild erfror häufig, sogar das Vieh im Stalle. (Ebends. V, S. 19.) 1787, 8. Dezember stieg die Kälte bei mäßigem Schnee, zu 17 bis 19, am 15. zu 20 und am 17. zu 27 bis 28 Grad unter den Eispunkt. Es erfror fast das ganze Röhrwasser; vielen Schildwachen, Reisenden pp Hände, Füße, Nasen und Ohren. (Ebends. V, S. 58.)